Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **14 (1934-1935)**

Heft 12

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ROTE REVUE
SOZIALISTISCHE MONATSSCHRIFT
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

14. JAHRGANG -- AUGUST 1935 -- HEFT 12

Ein Schicksalstag für die schweizerische Demokratie

Zur Abstimmung vom 8. September 1935.

Von Dr. Arthur Schmid.

I.

Im März 1934, *kurz nach der Verwerfung der Lex Häberlin,* traten in Olten die Vertreter der Jungkonservativen, der Nationalen Front, der »Aufgebot«-Gruppe des Dr. Jakob Lorenz, und anderer, dem Ständestaat freundlich gesinnter Gruppen zusammen, um eine große Volksbewegung zur Totalrevision der schweizerischen Bundesverfassung einzuleiten. Jede der verschiedenen Gruppen sollte von sich aus die Initiativbogen in Zirkulation setzen. Damals träumten die sogenannten »Erneuerer« (Leute, die in Wirklichkeit ins Mittelalter zurückreisen möchten) davon, daß es ein leichtes sei, 50,000 Unterschriften zusammenzubringen. Die meisten dieser »Erneuerer« sind ja der Meinung, daß 50,000 Unterschriften viel zuwenig für eine Initiative sind und daß man das Initiativrecht des Volkes wesentlich erschweren sollte, indem die Unterschriftenzahl für das Zustandekommen einer gültigen Initiative auf mindestens 100,000 bis 150,000 heraufzusetzen sei.

Man muß sich vergegenwärtigen, *wie es im Frühjahr 1934 in Europa aussah.* Hitler hatte am 30. Januar 1933 in *Deutschland* die Macht erlangt. Er hatte bis zum Frühjahr 1934 seine Diktatur wesentlich gefestigt. In der Schweiz wuchs bei den frontistischen Kreisen die Zuversicht, daß das Beispiel Deutschlands über kurz oder lang auch in andern Staaten nachgeahmt werde. Im Februar 1934 war die *österreichische* Arbeiterschaft nach einem heldenhaften Kampfe blutig niedergeschlagen worden. Dr. Dollfuß richtete den »christlichen« Ständestaat auf. In jungkonservativen Kreisen der Schweiz sympathisierte man mit dieser Bewegung, so wie man es heute noch tut. Die Kleriko-Faschisten hoffen, daß auch in unserem Lande der »christliche« Ständestaat möglich sei.

Die Initianten, die nach ausländischen Mustern die Schweiz »erneuern« wollen, wissen ganz genau, daß sie, um zu ihrem Ziele zu